Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83 Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 140 — Herford, Dienstag, den 18. Juni — 1918

Die neuen Getreidepreise.

wtb. **Berlin**, 17. Juni. Durch Verordnung vom 15. Mai hat der Bundesrat die Getreidepreise für die Ernte 1918 festgesetzt. Im Anschluß daran wurden die Frühdruschprämien für Weizen, Roggen und Gerste festgelegt.

Daß die Getreide-Höchstpreise für das neue Erntejahr erhöht werden mußten, ist bei den fortgesetzt steigenden Produktionskosten und dem sinkenden Geldwert eine unabweisbare Notwendigkeit, um einen Rückgang des Getreide-Anbaues zu verhüten, der für Deutschland bei der noch fortbestehenden Absperrung vom Weltmarkt unerträglich wäre. Ein solcher Rückgang des Getreide-Anbaues würde aber eintreten, wenn die Höchstpreise die Produktionskosten nicht mehr deckten, weil alsdann die Landwirtschaft gezwungen wäre, zu einer extensiven Wirtschaft überzugehen.

Bei Festsetzung der Höhe der Preissteigerung war andererseits auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch die Erhöhung der Getreidepreise keine unerträgliche Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölkerung eintritt. Die Erhöhung mußte daher in den Grenzen des unbedingt Notwendigen gehalten werden.

Aus dieser Erwägung kommt die neue Verordnung zu einer Erhöhung von

35 M für die Tonne Weizen und Roggen

und

von 30 M für die Tonne Hafer und Gerste.

Dies macht bei Weizen 12 Prozent, bei Roggen 15 Prozent und bei Gerste und Hafer 11 Prozent des bisherigen Preises und bleibt damit noch hinter der Steigerung der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung des Geldwertes zurück, doch ist anzunehmen, daß bei diesen Preisen die Erzeugungskosten noch Deckung finden.

Die Abstufung nach Preisgebieten für Weizen und Roggen ist beibehalten worden. Durch die Erhöhung des Hafer- und Gerstepreises um nur 30 M gegenüber einer Erhöhung des Brotpreises um 35 M wird erreicht, daß der Preis für das Brotgetreide auch im niedrigsten Preisgebiet nicht unter dem Preise für das Futtergetreide zu stehen kommt.

Die Erhöhung der Grundpreise für Brotgetreide bedingt eine

Steigerung auch der Mehlpreise von noch nicht 2 Pfg.

für das Pfund Mehl und hält sich auch für Minderbemittelte in erträglichen Grenzen.

Da unsere Vorräte an Brotgetreide nur gerade ausreichen, um die Brotversorgung bis zum Beginn des neuen Erntejahres aufrechtzuerhalten, sind wir im stärkeren Maße als im vorigen Jahre darauf hingewiesen, das Getreide der neuen Ernte durch Frühdrusch so rasch wie möglich zu erfassen. Die Frühdruschprämien, die im vorigen Jahre neben anderen Maßregeln zur Erreichung dieses Zweckes festgesetzt waren, haben sich trotz mehrfacher dagegen erhobener Bedenken in ihrem Erfolge bewährt. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Brotversorgung kann auch in diesem Jahre nicht darauf verzichtet werden, da ohne eine reichliche Vergütung der dem Landwirt entstehenden besonderen Unkosten und der durch den Frühdrusch verursachten vielfachen Wirtschaftserschwernisse auf einen durchschlagenden Erfolg der Frühdruschförderung nicht gerechnet werden kann.

Die

Prämie

beträgt für die Tonne Roggen, Weizen und Gerste, wenn die Ablieferung erfolgt vor dem 16. Juli 1918 120 M, vor dem 1. August 100 M, vor dem 16. August 80 M, vor dem 1. September 60 M, vor dem 16. September 40 M, vor dem 1. Oktober 20 M.

Die Fristen und die Staffelung der Prämien sind sorgfältig nach Gewichtspunkten abgezogen, um die Reichsgetreidestelle und die Kommunalbehörde zum rechten Zeitpunkt in den Besitz der für die ungestörte Versorgung nötigen Getreidemengen zu setzen. Die hohen Anfangssätze der Prämie kommen nur für früh geerntete Wintergerste und für früh geernteten Winterroggen inbetracht.

Die Festsetzung der Druschprämie für Hafer erfolgt durch später ergehende besondere Verordnung.

Die erschwerten Produktionsbedingungen haben auch in den andern Kulturländern eine erhebliche Steigerung der Getreidepreise verursacht, indessen ergibt ein Vergleich der deutschen Getreidepreise mit den ausländischen, daß die deutschen Getreidepreise während des Krieges die geringste Steigerung aufweisen und sich weit unter dem Durchschnitt der Preise der andern Kulturländer halten.

21000 Italiener gefangen.

wtb. **Wien**, 17. Juni. Amtlich wird gemeldet:

An der venezianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampftätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erkämpften Gebirgsstellungen gegen heftige Angriffe. Im Höhengelände des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschalleutnants Ludwig Goiginger kämpfend gegen Westen vor. Beiderseits der Bahn Oderzo-Treviso scheiterten starke italienische Gegenstöße. Die am Südflügel der Heeresgruppe Feldmarschall von Boroevic vordringenden Streitkräfte des Generals d. Inf. von Csicserics entrissen dem Feinde westlich von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutsch-österreichischen und ungarischen Mannschaften wetteifernd legten hier tschechische und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Verrat und Schurkerei zu verleiten, erfolglos geblieben sind. Für die Piavekämpfe vom 15. Juni verdient unter der über alles Lob erhabenen Infanterie das junge oberungarische Regiment 106 besondere Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Sappeure und unsere Schlacht- und Jagdflieger auch am Erfolge der letzten Tage hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwestfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000. Der Chef des Generalstabes.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 17. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme lebte die Gefechtstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Oureq und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene.

Die Geschützbeute aus unserem Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schwersten Kalibers erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstöße beiderseits von Xivray Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus amerikanischen und französischen Gräben.

Gestern wurden 8 feindliche Flugzeuge und 8 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 17. Juni. **Von den Kampffronten nichts Neues.**

Räumung von Compiegne.

bb. **Frankfurt a. M.** 17. Juni. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Basel: Wie die französischen Zeitungen vom Freitag mitteilen, ist die Bevölkerung der Stadt Compiegne und der benachbarten Dörfer zum größten Teile nach Paris gebracht worden.

bb. **Berlin**, 18. Juni. Der „Journal de Lausanne" richtet laut „National-Zeitung", daß das Pariser Verteidigungskomitee beschlossen hat, die Bevölkerung der Pariser Vorstädte sogleich fortzuschaffen und ihnen nach Möglichkeit in der Mitte und im Süden des Landes Wohnstätten anzuweisen. Die übrige nicht kämpfende Bevölkerung der Hauptstadt soll nacheinander im Laufe des Juni aus Paris entfernt werden.

Fliegerangriff auf Paris.

wtb. **Paris**, 16. Juni. **Mehrere Fliegergruppen überflogen gestern abend in der Richtung auf Paris unsere Linien. Um 11 Uhr 40 Minuten wurde alarmiert. Unsere Verteidigungsmittel wurden in Tätigkeit gesetzt und unsere Batterien beschossen die gemeldeten feindlichen Flugzeuge heftig. Mehrere Bomben forderten einige Opfer und verursachten Sachschäden. Ende des Alarms 12¾ Uhr.**

Der mißglückte französische Gegenstoß.

Tu. **Haag**, 18. Juni. **Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph" telegraphiert seinem Blatte einen Auszug des Berichts des parlamentarischen Heeresausschusses, der sich während der gescheiterten französischen Gegenoffensive an der französischen Front befand. Der Bericht läßt erkennen, daß der gescheiterte französische Angriff als Gegenoffensive allergrößten Stils gedacht war. Die Artillerievorbereitung war zwar nur kurz, aber nach den Behauptungen französischer Parlamentarier von fürchterlicher Stärke und gegen die deutschen Linien bis zu 7 Kilometer Tiefe gerichtet. Die von zahlreichen Tanks unterstützten Angriffe wurden von französischen Eliteregimentern unternommen, denen es nach harten Kämpfen gelang, sich in der Meryebene festzusetzen.**

Tu. **Genf**, 18. Juni. **Bemerkenswert ist, daß sich die französischen Kreise über das Ziel des neuen deutschen Vorstoßes vollkommen im unklaren sind. So sagt der „Inteansigeant", daß die neue Phase der deutschen Offensive gegen Amiens, bei Cambrai, in der Champagne oder in Lothringen erfolgen könne.**

Die Hoffnung auf wirkungsvolle Abwehr durch eigene Kräfte ist fast völlig geschwunden. In allen Ländern wird der Ruf nach der amerikanischen Hilfe dringender.

Caillaux soll spurlos verschwinden.

Tu. **Genf**, 17. Juni. **Aus Paris wird gemeldet: Der verhaftete ehemalige Ministerpräsident Caillaux soll wieder ernstlich erkrankt sein. Der Gerichtsarzt wurde vom Gerichtshof beauftragt, den Kranken zu untersuchen. Man gewinnt den Eindruck, als ob der unbequeme Caillaux so langsam verschwinden soll, da man ihn nicht zum Sondhaufen verteilen kann.**

Italien.

Tu. **Lugano**, 17. Juni. **Obwohl der amtliche Heeresbericht die Dinge vorsichtig abschwächt, begreift man in Italien den ungeheuren Ernst der Lage. Sogar die Kriegsorgane wagen nicht mehr, die alte Schönfärberei zu treiben, sondern mahnen das Volk, der Armee zu vertrauen. Der „Corriere della Sera" schreibt: Es wäre töricht, die Gefahr zu leugnen, welche die heldenhaften Verteidiger der Hochebene von Asiago, des Grappa-Berges und an der Piave bedrohen. Aber die italienischen Linien hätten fast widerstanden. Die Wucht der feindlichen Offensive sei bereits gebrochen. Auch in seinem Leitartikel versichert der „Corriere della Sera", daß kein österreichischer Durchbruch mehr möglich sei. Es könne kein zweites Caporetto geben, das weniger eine Schlacht als ein Hinterhalt wäre. Der „Secolo" bezeichnet gleichfalls ein zweites Caporetto für ausgeschlossen, denn das italienische Heer, das die Schule der Leiden durchlaufen habe, stehe heute ganz anders da und sei zum Siege oder Tode entschlossen, Italien werde in dieser Stunde höchster Gefahr das Selbstvertrauen nicht verlieren.**

Eine Darstellung der italienischen Regierung.

Tu. **Lugano**, 17. Juni. **Die Regierung übermittelte den in den Wandelgängen von Monte Citorio anwesenden Abgeordneten eine kurze Mitteilung über die Lage an der Front am Sonntag abend: Die Schlacht dauert fort mit äußerster Heftigkeit. Der feindliche Druck dauert fort mit immer gleicher Stärke auf allen Teilen der angegriffenen Front, d. h. von der Hochfläche von Asiago bis zum Meere. Der fortgesetzte kräftige Widerstand unserer Truppen hat dem Feinde nicht erlaubt, die Linie des Hauptwiderstandes zu überschreiten. Die Schlacht entwickelt sich fortgesetzt in den vorderen Linien und mit wechselndem Druck.**

Französische Befürchtungen.

Tu. **Genf**, 17. Juni. **Die Pariser politischen Kreise befürchten, daß infolge der österreichisch-ungarischen Offensive Italien amerikanische Truppen beanspruchen werde, was ein Abströmen amerikanischer Reserven aus Frankreich voraussehen läßt. Mit Spannung werden Nachrichten über das Schicksal der englisch-französischen Truppen an der italienischen Front erwartet, da Orlandos Erklärungen in der Kammer hierüber keine Aufklärung geben.**

Die „deutsche Friedensoffensive".

Täglich mehren sich die Stimmen in der Ententepresse, in denen eine angebliche deutsche Friedensoffensive zum Vorwand genommen wird, um von jenem Thema zu sprechen, das den bedrängten Völkern in Frankreich und in England, sowie in Italien augenscheinlich und mit Recht am meisten nahesteht. Es wird in allen Tonarten versichert, daß wiederum deutsche Friedensannäherungen zu erwarten seien, und man beeilt sich zu erklären, die Entente stände heute auf dem Standpunkt, sie wolle ehrliche Vorschläge nicht von vornherein ablehnen, sondern sei geneigt, sie immerhin zu prüfen und dann ihr Urteil darüber abzugeben. Soweit wir unterrichtet sind, dürfen die Staatsmänner in London und in Paris nicht in die Lage kommen, sich über eine neue deutsche Friedensoffensive beklagen zu müssen, auch die Entrüstung verschiedener nationalistischer Blätter unserer Gegner, die bereits jetzt, wenn auch weitaus vorsichtiger und zurückhaltender, als sonst mürrische Mienen zur Friedensangelegenheit machen, ist nicht nur verfrüht, sondern völlig sinnlos. Kommende Woche wird der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Kühlmann, gelegentlich der Etatberatung über sein Ressort das Wort im Reichstag ergreifen und hierbei den deutschen Standpunkt darlegen, wobei er sich dahingehend äußern wird, daß die Berliner Regierung den Zeitpunkt nicht für geeignet erachtet, neuerdings mit einem Friedensvorschlage hervorzutreten, sondern daß jegliche Initiative über diese Frage künftighin der Entente überlassen bleiben müsse. Außerdem erachte es die deutsche Regierung für richtig, öffentlich über den Frieden garnicht mehr zu diskutieren, sondern nur entweder offizielle Vorschläge aus dem feindlichen Lager entgegen zu nehmen und sich dann dazu zu äußern oder aber auch entsprechende Friedensfühler der Entente mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und ihnen keine Hindernisse in den Weg zu legen. Aber auch solche inoffizielle Friedensannäherungen würden sich, wenn je Tatsache werden, unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit abspielen, man habe mit dem Versuche, der in Brest-Litowsk anfänglich gemacht worden war, allzu schlechte Erfahrungen gemacht und sei endgültig zum altbewährten System zurückgekehrt.

Sicherlich wird Herr von Kühlmann mit solchen Ausführungen Beifall ernten, denn darüber herrscht nur eine Ansicht, daß Deutschland genügend Friedensangebote gemacht habe, um seinen ehrlichen Willen zu beweisen, zur Beendigung des Krieges beizutragen. Es ist sehr oft erörtert worden, welche Aufnahme all diese Versuche gefunden haben und wie ihre Wirkung gerade entgegengesetzt den Absichten gewesen ist, von denen man in Deutschland ausgegangen. Daß die Entente heute weniger hochmütig sich gebärdet, als noch vor etlichen Monaten, scheint weiter nicht verwunderlich, die Ueberzeugungskraft harter

Tatsachen, spricht denn doch eine zu deutliche Sprache, als daß man sich in Paris oder in London diesem Eindruck auf die Dauer entziehen könnte. Zwar wird in Frankreich immer wiederum versichert, man würde auch einen Verlust der Hauptstadt entsagungsvoll hinnehmen und den Krieg nichtsdestoweniger mit ungeschwächter Widerstandskraft weiterführen. Aus allen derartigen Worten klingt aber deutlich vernehmbar ein falscher Unterton heraus und es ist zu beobachten, daß die Entente in schweren Sorgen hangt, was geschehen soll, wenn Paris tatsächlich in deutsche Hände gerät. Die Stimmung in der französischen Hauptstadt ist gegenwärtig bereits auf seinem Tiefstand angelangt: Man rüstet zur Abreise, die Stadtflucht nimmt immer größere Formen an und verschiedene Provinzorte haben einen Zuwachs an Einwohnerschaft erhalten, der ziffermäßig beweist, wie umfangreich die Abwanderung aus Nordfrankreich sowohl, wie auch aus Paris selbst gewesen ist. Solche Erscheinungen können unmöglich ohne nachhaltigen Eindruck auf die breiten Volksmassen bleiben, die sich heute auch nicht mehr durch tönende Phrasen allein in Sicherheit und Zuversicht wiegen lassen, wenn sie mit eigenen Augen sehen müssen, wie die Wirklichkeit sogar nicht mit dem übereinstimmt, was von den Regierungsvertretern erklärt wird. Noch ist man von Stolz verblendet genug, um den Standpunkt einzunehmen, daß es an Deutschland liege, mit einem neuerlichen Friedensangebot hervorzutreten, aber auch diese Anschauungsweise wird, es läßt sich dies voraussehen, in absehbarer Zeit eine Aenderung erfahren, und man kann jetzt mit ruhiger Geduld abwarten, daß die Entente innerhalb absehbarer Frist ihre Friedenswünsche in drängenderer Form äußert. Dann wird der Zeitpunkt eingetreten sein, wo man mit günstigeren Aussichten, als sie bisher vorhanden waren, an eine Annäherung herantreten darf. er.

Des Kaisers Dank.

wtb. **Berlin,** 17. Juni. Vom Kaiser ist auf das Glückwunschtelegramm des Reichstagspräsidenten folgende Antwort eingegangen:

Die Grüße des Reichstags zu dem gestrigen Erinnerungstage habe ich mit Freude und Dank entgegengenommen. Neue große Erfolge haben unsere Kämpfer in schwerstem Ringen erfochten. Der Dank an Gott dafür kann nicht groß genug sein. Möchte es in der Heimat, im Volke dadurch zum Ausdruck kommen, daß der Geist der Vaterlandsliebe, der Zuversicht, der Tat und der Kraft, welcher so herrlich vorhanden ist, immer festere Gestalt gewinnen. Das deutsche Volk, das einer ganzen Welt in jahrelangem Ringen die Stirn bot, ist von Gott zu Größerem bestimmt, nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheit. In diesem Glauben werden wir auch den letzten Kampf bestehen zum siegreichen Frieden.

wtb. **Berlin,** 17. Juni. Von Sr. Majestät dem Kaiser hat in Beantwortung der Glückwünsche des Bundesrats zum 30jährigen Regierungsjubiläum der Stellvertreter des Reichskanzlers Exzellenz von Payer folgende Depesche erhalten:

Für die mir vom Bundesrat durch Ew. Exzellenz ausgesprochenen Segenswünsche anläßlich des Tages, an dem ich 30 Jahre regierte, sage ich meinen wärmsten Dank. Ich weiß mich eins mit den Mitgliedern des Bundesrats im Vertrauen, daß dieser Kampf nicht nur von der Armee und Marine, sondern auch von der ganzen Heimat in Nord und Süd, in Ost und West unter Einsetzung der letzten Kraft ausgefochten werden wird zur Behauptung deutschen Lebens und unseres Daseins als Volk. gez. Wilhelm I. R.

Scheidemann in Holland.

TU. **Amsterdam,** 18. Juni. **Wie der Korrespondent der Telegraphenunion erfährt, befindet sich der Reichstagsabgeordnete Scheidemann seit 2 Tagen in Holland. Er wird an der Konferenz der sozialdemokratischen Parteien der Mittelmächte teilnehmen, die der Vorsitzende des internationalen soz. Komitees, Troelstra, nach dem Haag einberufen hat.**

Das schreit nach Vergeltung.

wtb. **Berlin,** 17. Juni. **Ein neuerlicher Vorfall aus dem Kemmelgebiet beweist wiederum die unmenschliche Grausamkeit englischer Soldaten gegen Verwundete. Am 25. April wurden 1 Offizier und 5 Leute des deutschen Infanterieregiments 118 bei ihrem Vorgehen in die englische Stellung umzingelt. Kurz darauf hörte man von der Stelle, wo sie im englischen Graben verschwunden waren, entsetzliche Todesschreie. Als der deutsche Angriff dann über diese englische Stellung vorgetragen wurde, fand man die Leute auf einem Haufen kreuz und quer durcheinander tot daliegen. Nach ihrer ganzen Lage waren sie nicht im ehrlichen Kampfe gefallen. Verschiedenen Leuten waren die Augen ausgestochen. Der dazu benutzte Dolch lag mitsamt den Augen auf der Brust des Offiziers. Die anderen waren in rohester Weise verstümmelt.**

Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten.

TU. **Sofia,** 17. Juni. Ministerpräsident Dr. Radoslawow hat dem König die Demission des Kabinetts angetragen. Der König hat die Demission angenommen und beauftragte die Minister, bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

TU. **Berlin,** 17. Juni. In hiesigen politischen Kreisen wußte man schon seit einiger Zeit, daß die Stellung Radoslawow infolge der Angriffe seiner innerpolitischen Gegner erschüttert sei. Es wurde erwartet, daß diese eine passende Gelegenheit benutzen würde, den Sturz des Kabinetts herbeizuführen. Die Gelegenheit dürften sie in einigen noch nicht vollkommen gelösten Fragen gefunden haben. Das Kondominium in der Norddobrudscha und die ostmazedonische Frage gehören dazu. Gerade aber, weil die innere Politik die eigentliche Ursache des Sturzes Radoslawows ist, kann man mit unbedingtem Vertrauen annehmen, daß die äußere Politik Bulgariens, die, vom König aufs nachdrücklichste unterstützt, zu solchen Erfolgen für das Land geführt hat, unverändert bleiben wird.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. **Berlin,** 17. Juni. **Im Sperrgebiet um England sind durch unsere U-Boote neuerdings 16 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraums vernichtet worden. Außerdem wurden an der Ostküste Englands folgende Fischerfahrzeuge und Segler versenkt: Fortuna, Eclipse, Dayspring, Albert, Beryl, Dianthus und Activ.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindliche Berichte.

Der Bericht des italienischen Hauptquartiers vom 16. Juni besagt: Seit gestern ist die große Schlacht an unserer Front im Gange, nach außerordentlich starker Artillerievorbereitung begann der Feind mit heftigem Feuer aus einer großen Anzahl von Feuerschlünden die erwartete Offensive. Er warf ungeheure Infanteriemassen zum Angriff gegen unsere Stellungen im östlichen Abschnitt der Hochfläche von Schlegen, in der Tiefe des Brenta-Tales und am Monte Grappa, versuchte an mehreren Stellen mit Gewalt über die Piave zu setzen und führte starke, örtliche Demonstrationen an der übrigen Front aus. Unsere Infanterie und die Abteilungen unserer Artillerie hielten kaltblütig die Prüfung des Zerstörungsfeuers aus und unterstützt durch das Sperrfeuer ihrer eigenen Artillerie, die geschickt der feindlichen Vorbereitung begegnet war. Indem sie sofort mit wirksamem Vorbereitungsfeuer erwiderte, hielten sie tapfer den Stoß des Feindes stand. Im vorgeschobenen Verteidigungsraum auf einer Front von 150 Kilometer Breite, die mit größter Heftigkeit angegriffen wurde, besetzten die mächtigen feindlichen Sturmabteilungen im ersten Anlauf nur einige Stellungen der ersten Linie in der Gegend des Monte Valbella. Im Gebiet des Asolone und am Vorsprung des Monte Solarolo. Einigen Teilen der feindlichen Truppen gelang es auf das rechte Piaveufer, im Gebiet von Nervesa und in der Gegend von Fagate und Musile überzusetzen.

An demselben Tage setzten an der ganzen Front kräftige Gegenangriffe ein, durch die es uns gelang, den sehr heftigen Druck des Feindes anzuhalten und einen guten Teil der zeitweilig geräumten Stellung wiederzuerobern.

In einigen Stellungen hatten sich vereinzelte Abteilungen um jeden Preis gehalten. Der Kampf hielt mit unverminderter Heftigkeit die Nacht an und setzt sich mit Erbitterung fort. Unsere Truppen halten fast die Front auf der Hochfläche von Schlegen.

Wir haben unsere ursprünglichen Stellungen am Asolone und am Vorsprung des Monte Solarole völlig wieder besetzt und bedrängen die feindliche auf das rechte Piaveufer übergegangene Infanterie aus nächster Nähe. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen überstigt 3000, darunter 89 Offiziere.

Der zunehmende Truppenmangel in Frankreich.

TU. **Basel,** 17. Juni. Kennzeichnend für den beginnenden Truppenmangel Frankreichs ist das Bestreben, französische Arbeiter durch amerikanische zu ersetzen und die freigewordenen Leute einzuziehen. Wie dem Allgemeinen Pressedienst gedrahtet wird, wehren sich jedoch die französischen Arbeiter mit aller Energie gegen Massenenziehungen, sodaß die Behörden genötigt sind, diese eingetroffenen amerikanischen Arbeiter vielfach anderweitig unterzubringen.

Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Mai 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet 72 Männer, 49 Frauen und 26 Kinder, und verletzt: 91 Männer, 80 Frauen und 85 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr bis Ende September 1915, also innerhalb der letzten 32 Monate, insgesamt 4956 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Verbündeten oder der Verbündeten Frankreis geworden. D. K. J.

Liebknecht — Ehrenpräsident der Bolschewisten.

bb. **Stockholm,** 17. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Kongreß der Volkskommissare beschlossen, Liebknecht, Friedrich Adler, Lenin und Trotzky zu Ehrenpräsidenten zu ernennen.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. Juni.

Die Steuersorgen der deutschen Gemeinden.

In diesen Tagen fand im Rathause zu Hannover eine vom Vorstand und Arbeitsausschuß des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik veranstaltete Konferenz statt, die sich mit den Steuerfragen in der Uebergangszeit und in der Zeit nach dem Kriege beschäftigte. Leiter der Verhandlungen war Oberbürgermeister Dr. Scholz, Vorsitzender des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Exzellenz von Richter, nahm an der Sitzung und an den Verhandlungen teil.

Als Hauptberichterstatter war Regierungsrat Dr. Moll-Düsseldorf gewonnen. Seine Ausführungen über die Abgrenzung der Abgabenzuständigkeit von Reich, Staat und Gemeinde gipfeln in folgenden Forderungen:

„Nur ein einheitlicher großzügiger und zielbewußter Plan, der die Zuständigkeiten für Hebebefugnisse von Reich, Bundesstaaten und Gemeinden im Zusammenhange miteinander und nicht wie bisher neben- oder gar gegeneinander regelt, kann eine dauernd gesunde Fortbildung des heimischen Abgabewesens gewährleisten.

Dieser Plan hat auf die Bedürfnisse einer freien und selbständigen Entwicklung des Abgabewesens der Einzelstaaten und Gemeinden im Rahmen der Reichswirtschaft gebührende Rücksicht zu nehmen."

In vorgelegten Leitsätzen wird dann des weiteren ausgeführt, welche Befugnisse dem Reich, den Einzelstaaten und den Gemeinden in bezug auf Einführung und Ausbau der Steuern verbleiben sollen. Vor allem würde für die Gemeinde eine freie und selbständige Entwicklung des Abgabewesens zu gewährleisten sein. Reich und Einzelstaaten müssen darauf bedacht nehmen, daß auch ihnen die alleinige Hebebefugnis für bestimmte Abgabearten gewahrt bleibt und daß dort, wo dies nicht geschieht, den Gemeinden wenigstens die Erhöhung von Zuschlägen oder die Regelung durch besondere Ortssatzung in einem gewissen Umfang ermöglicht wird.

Endlich werden die Vorschriften der Reichsverfassung über die Hebebefugnisse des Reiches als nicht mehr zeitgemäß bezeichnet. Ein sie abänderndes Reichsabgabegesetz hat zugleich Bestimmungen über ein geregeltes Rechtsmittelverfahren zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen zwischen mehreren Bundesstaaten, über die Errichtung eines Reichssteuergerichtshofes und über den Umfang des Wirkungskreises der Steuerveranlagungsstellen zu enthalten.

Die von großer Begeisterung für die Wichtigkeit der hier angeschnittenen Fragen getragenen Ausführungen des Berichterstatters wurden mit großem Dank entgegengenommen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, doch ergab sich aus der Stellungnahme erfahrener Praktiker, in welchem Umfange die Ausführungen des Hauptberichterstatters als durchführbar bezeichnet werden können. An der Aussprache beteiligten sich außer dem Vorsitzenden des Vereins auch Oberpräsident v. Richter, Oberbürgermeister Dr. Most-Sterkrade, Oberbürgermeister Lueken-Rüstringen, Gemeindevorsteher Dr. Sporleder-Adlershof.

Ein weiterer Bericht über die Wohnungsnot wurde einer besonders einzuberufenden Konferenz als Material überwiesen. Als Referenten in dieser Frage wurden Oberbürgermeister Lueken und Gemeindevorsteher Dr. Sporleder gewählt.

In einer vorher abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins berichtete Generalsekretär Erwin Stein über geschäftliche Angelegenheiten des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, dem nunmehr nach Beitritt von ungefähr 50 österreichischen und ungarischen großen Städten insgesamt 850 Städte und Kommunalverbände angehören. kk.

Verhalten bei Fliegeralarm.

Bei den letzten Alarmierungen hat sich wieder gezeigt, daß trotz der vielfachen Hinweise die von den verantwortlichen Stellen auf Grund der gemachten Erfahrungen empfohlenen Verhaltungsmaßregeln bei Luftangriffen von der Bevölkerung wenig oder gar nicht beachtet werden. Auf diese Nichtbeachtung ist die bei einer Reihe von Angriffen auf das Heimatgebiet festgestellte nicht unerhebliche Zahl an Menschenopfer zurückzuführen.

Es wird daher nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß bei „Fliegeralarm" sofort die Straßen und freien Plätze zu verlassen sind und Schutz gegen Bomben- und Splitterwirkung im nächsten Hause oder hinter Mauern, in Gräben oder Vertiefungen usw. zu suchen ist.

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

16.) (Nachdruck verboten)

„Garnichts hab' ich. Nur lieb hab' ich Dich, Herzvater, sehr, sehr lieb."

Mit energischer Eile wickelte Frau Suse ihren Strickstrumpf zusammen und stand auf.

„Es wird Zeit, zur Ruhe zu gehen."

Der Forstwart lachte auf, obschon ihm gerade wenig zum Lachen war.

„Bist etwa gar eifersüchtig, Suse? Schau Gretel, die Mutter ist eifersüchtig. Geh' schnell und mach sie wieder gut."

„Mutter, blieb mir gut, meine gute Mutter." flüsterte Gretchen mit erstickter Stimme, nach der Mutter Hand haschend.

Frau Suse schüttelte den Kopf.

„Mach's nicht gar zu weichmütig. Ein Herz, das gar zu leicht m's Schmelzen kommt, hat keinen festen Kern." Sie strich dem Mädchen, das unter ihrem Wort wie unter einer Züchtigung litt, ernst freundlich über die Wange. „Sei nicht töricht. Geh' schlafen und wach mit frohem Herzen morgen wieder auf.

Mutter, was ist.s mit den Kind?" rief der Forstwart, sobald er mit seiner Frau allein war. „Da ist was nicht in Ordnung, da ist —"

„Freilich ist da was nicht in Ordnung," unterbrach ihn ruhig die Frau. „Einen Liebesstreit hat's gegeben zwischen ihr und dem Fritz, das hab' ich dem Mädchen schon gestern angemerkt; aber bei so was, da soll sich nicht Vater noch Mutter hineindrängen, das müssen die zwei, die's angeht, ganz allein ausmachen."

Der Forstwart schüttelte unruhig den Kopf.

„Aber das Mädchen grämt sich darunter, und jetzt, wenn ich's so bedenk', kommt's mir, als trüg' sie's nicht erst seit heut' und gestern mit sich herum. Suse, ich —"

Er machte eine Bewegung nach der Tür zu. Die Frau hielt ihn zurück und schob ihn nach der gemeinsamen Kammer.

„Wenn das Mädchen wirklich einen Kummer hätte, so wär's wohl an ihr, zu den Eltern ein Vertrauen zu haben. Uebertreib's nicht mit Deiner Sorge, Alter, Du tust dem Mädchen einen schlechten Dienst damit. Sie ist kein Kind mehr, und muß sich einmal auf sich selber besinnen."

„Du magst ja recht haben, Suse," sagte der Forstwart trüben Tones, aber noch im Einschlafen murmelte er vor sich hin:

„Morgen sprech' ich mit dem Kinde."

* * *

Durch die kleine Hintertür hatte Gretchen sich aus dem Hause gestohlen, vor der Schwelle war sie auf die Kniee gesunken, hatte noch einmal die Arme emporgehoben und war dann davon geflohen, hinaus aus dem sicheren, schützenden Heim, hinein in die rätselduntle Nacht.

Noch vor der von ihr bezeichneten Stelle, auf dem schmalen Waldweg, kam der Graf ihr entgegen, die Arme in stürmischer Liebkosung nach ihr ausstreckend.

Sie bebte zurück.

„Nicht küssen — nicht jetzt," sagte sie in einem Tone so starren Jammers, daß ihm wieder ein unbehagliches Empfinden aufstieg, ob des allzu ernsthaften Ausdruckes, den dieses Liebesabenteuer annahm. Aber, sie zärtlich stützend, zog er sie dabei raschen Schrittes vorwärts. Kraftlos, willenlos, ließ sie sich von ihm leiten, bis an der Wegkreuzung der Wald sich lichtete und die Chaussee in langer Windung vor ihnen lag. Da stockte plötzlich ihr Fuß und ein Stöhnen kam von ihren Lippen:

„Ich kann nicht weiter."

„Margarete —" sagte er nur. Doch sein schmeichelnder Liebeslaut hatte plötzlich keine Gewalt mehr über sie, und sich seinen Armen entringend, kam ihr noch einmal das verzweiflungsvolle Stöhnen aus der Seele:

„Ich kann nicht weiter! Vater, Mutter, ich kann nicht Schande über Euch bringen!"

In seinen Augen blitzte es zornig auf, etwas Brutales brach aus ihm hervor; so, wie er von neuem den Arm um sie schlang, griff er wohl in den Zügel des unwilligen Rosses und machte es mit Peitsche und Sporn gefügig.

„Komm. Nun lasse ich Dich nicht mehr."

Sie starrte ihn an und wehrte ihn wild von sich ab:

„Rühr mich nicht an! Ich weiß nicht, was es ist — etwas Entsetzliches — ich habe Furcht vor Dir!"

„Närrin!" sagte er jetzt mit voll herausbrechender Brutalität.

Da war sie von ihm hinweggeschnellt, in den Wald hinein, und —

„Hilfe!" gellte ihr Schrei durch die Nacht. Ein Rauschen, Brechen, und Knacken ging durch das Dickicht am jenseitigen Waldrand, ein wildes Stapfen und Dröhnen, als stürme ein wütendes Tier hervor. Der Fuß des flüchtenden Mädchens wurzelte plötzlich am Boden, einen Atemzug lang hielt das Entsetzen sie erstarrt. Dann flog sie zu dem Grafen zurück, der inmitten der vom Mondlicht hellbeschienenen Chaussee stand, und mit ausgebreiteten Armen sich an seine Brust werfend, rief sie:

„Du sollst nicht sterben um mich!"

Die Worte bebten von Gretchens Lippen, da blitzte vom jenseitigen Waldrand ein Schuß herüber, und von der Kugel getroffen sank sie mit leisem Wehlaut zu Boden.

In ihr Aufstöhnen aber klang ein anderes, ein Aufbrüllen so wilden, wahnwitzigen Entsetzens, daß der grause Laut aus keiner Menschenbrust zu kommen schien. Und wie ein Tier der Wildnis, die rauchende Flinte in der Hand haltend, kam der Müllerfritz herangestürmt, und warf sich vor dem leblosen Mädchen nieder.

„Ich hab' sie umgebracht! Ich hab' sie umgebracht!"

„Nein!" sprang er wieder empor. „Nicht ich, der andere, der falsche, verlogene Schuft ist der Mörder. Und den Mörder bring ich um!"

Wild wandte er sich, das Gewehr wieder hochreißend.

Doch der, um den es geladen worden, war verschwunden —.

Ob er sich in behaglicher Sicherheit in die schwellenden Polster seines rasch dahineilenden Wagens sinken ließ, seinen Glücksstern preisend, der auch bei diesem verkrachtem Liebeshandel noch über ihm geleuchtet? Oder ob doch in ihm etwas wie ein fataler Schauer, ein unheimliches Echo nachklang, was der Müllerfritz mit gräßlichem Fluch hinaus in die Nacht schrie:

„Mörder! Elender Schuft! — — —"

„Da wildert einer!" hatte der Forstwart ausgerufen, als der laut durch die Nachtstille hallende Schuß ihn gleichzeitig mit seiner Frau aus dem Schlaf weckte.

(Fortsetzung folgt.)

In Gebäuden ist der sicherste Schutz hinter starken Mauerpfeilern, vor allem in Kellern bzw. in Räumen, über denen sich außer dem Dach noch 3—4 Decken in gediegener Bauausführung befinden. Man muß jedoch an den Stellen Schutz suchen, die von Splittern durch Fenster und Türen nicht getroffen werden können. Letzteres gilt besonders auch für einen Aufenthalt im Keller. Hierbei ist außerdem noch zu beachten, daß auch bei sonst genügend starker Ueberdeckung Bomben durch das Treppenhaus bezw. durch sonstige durchlaufende Schächte, wie Schornsteine hereinfallen können und bei ihrer Detonation im geschlossenen Raum die sich im Keller aufhaltenden Personen in besonders hohem Maße gefährden. Am geeignetsten ist daher ein entsprechender Mittelraum im Keller, der gegen alle Fenster und durchlaufenden Schächte durch starke Mauern oder auch durch bombensichere Abdeckung der Schornsteine gesorgt ist, und der die Möglichkeit aufweist, bei Verschüttung des Haupteinganges durch einen Nebeneingang ins Freie zu gelangen. Der Aufenthalt im Treppenhaus muß unbedingt vermieden werden.

Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß durch den starken Luftdruck zerspringender Bomben die Fensterscheiben in großem Umkreis zertrümmert und mit großer Gewalt in die Räume geschleudert werden, sodaß sie schwere Verletzungen hervorrufen können. Es empfiehlt sich daher, bei „Fliegeralarm" sämtliche Fenster zu öffnen und nach Möglichkeit Räume mit wenig oder gar keinen Fenstern, das sind im allgemeinen die Keller, aufzusuchen.

Auch die Straßenbahnwagen müssen, nachdem sie zum Halten gebracht sind, unverzüglich von den Fahrgästen verlassen werden, da sie keinerlei Schutz, dagegen große Glassplittergefahr bieten. Eine Bombe, die in ihrer Nähe zerspringt, oder in den Wagen selbst einschlägt, wird daher eine erhebliche Anzahl Opfer unter den Fahrgästen fordern.

Es wird daran erinnert, daß den Anordnungen der Schutzleute unbedingt Folge zu leisten ist, und daß es bei der geringen Anzahl der vorhandenen Sicherheitsorgane Pflicht eines jeden Mannes und einer jeden Frau ist, in besonnener Weise auf alle übrigen Personen, besonders auf Kinder, in geeigneter Weise, etwa durch Zuruf einzuwirken, daß die vielfach wiederholten Verhaltungsmaßregeln befolgt werden und daß vor allem größere Ansammlungen im Freien und neugieriges Ausschauen nach den Fliegern sowie jede zwecklose Beunruhigung vermieden wird. gk.

---

p. **Pünktliche Abhebung der Heeresbezüge (Militärpensionen, Renten, Hinterbliebenenbezüge) bei den zahlenden Postanstalten.** Obgleich durch wiederholte Hinweise in den Zeitungen und Aushänge in den Schaltervorräumen der Postanstalten auf die pünktliche Abhebung der fälligen Heeresbezüge aufmerksam gemacht worden ist, sind zahlreiche Empfänger in der Abhebung immer noch säumig und halten die festgesetzten Abholungstage nicht inne. Der Dienstbetrieb bei den Postanstalten — namentlich in größeren Orten — wird empfindlich gestört, wenn die für die Zahltage getroffene Einrichtung besonderer Zahlstellen durch die Abholer der Bezüge nicht benutzt, sondern die Bezüge an anderen Tagen an den Postschaltern abgefordert werden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Heeresbezüge nicht am 1. des Monats, sondern am 29. des dem Fälligkeitsmonat vorhergehenden Monats gezahlt werden; ist dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag, dann am 28. des Monats. Es sind also in Empfang zu nehmen die Gebührnisse für den

Monat	Juli	am 29. Juni,
„	August	am 29. Juli,
„	September	am 29. August,
„	Oktober	am 28. September,
„	November	am 29. Oktober,
„	Dezember	am 29. November,
„	Januar 1919	am 28. Dezember

und so fort.

= **Verwendung der Mehlersparnisse der Kommunalverbände.** Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz" berichtet: Die von einzelnen Kommunalverbänden gemachten Ersparnisse an Mehl waren nach Herabsetzung der Mehlration im Preußischen Landesgetreideamt in Anspruch genommen worden, weil sie im Hinblick darauf als Ueberschuß betrachtet wurden, daß die Beibehaltung der höheren Brotration nach den Festsetzungen des Kriegsernährungsamtes als unzulässig zu erachten sei. Die hiergegen geltend gemachten Beschwerden haben Erfolg gehabt. Das Preußische Landesgetreideamt hat nunmehr angeordnet, daß die Kommunalverbände zwar ihre Mehlersparnisse zur Erhöhung der Brotration verwenden dürfen, aber nicht mehr als 180 Gramm Mehl für den Kopf und Tag verausgaben sollen.

= **Zur Enteignung von Metallgegenständen** hat das Kriegsamt auf den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Antrag Aronsohn (Fortschr. Vp.) sich dahin geäußert, daß dem Antrag durch die Bekanntmachung vom 26. März bereits entsprochen sei. Grundsätzlich sind danach Gegenstände, die zum Zwecke der Ablieferung ausgebaut werden müssen und für die ein vorheriger Ersatz notwendig ist (hierunter fallen auch Türklinken, Fenstergriffe usw.) innerhalb angemessener Frist, nachdem der Erwerb von Ersatzstücken und der Ausbau möglich gemacht sind, zur Ablieferung zu bringen. Die Annahme, daß die in der Bekanntmachung festgesetzten Uebergangspreise nur den bloßen Metallwert ersetzen, ist, so äußert sich das Kriegsamt weiter, irrig. Sie entsprechen einem reichlichen Mittelwert des Uebernahmepreises der enteigneten Fertigwaren, berechnet nach den Grundsätzen der Bundesratsverordnung zur Sicherstellung des Kriegsbedarfs. Eine andere Art der Preisregelung ist praktisch unmöglich, auch schon aus dem Grunde, weil die Bewertung durch Abnutzung usw. nicht in jedem Einzelfalle festgestellt werden kann. Für besondere Fälle, in denen die Gegenstände durch ihre Bearbeitung, durch ihre Anbringung und dergleichen einen höheren Wert erreicht haben, oder wenn der betreffende Besitzer aus irgendwelchen anderen Gründen durch den in der Bekanntmachung festgelegten allgemeinen Uebernahmepreis nicht befriedigt zu sein glaubt, kann er die Festsetzung des Uebernahmepreises gemäß §§ 2 und 3 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Sicherstellung von Kriegsbedarf durch das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft beantragen. Von der Verpflichtung zu der durch die Bekanntmachung angeordneten Ablieferung entbindet ein solcher Antrag an das Reichsschiedsgericht jedoch nicht. An Stelle der unter die Beschlagnahme fallenden Gegenstände beschlagnahmefreie Metallgegenstände gleichen Gewichts abzuliefern, kann nicht gestattet werden. Das Kriegsamt muß vielmehr an der planmäßigen Metallenteignung festhalten, bei der, wenn es die Kriegsverhältnisse erfordern, künftighin auch solche Gegenstände erfaßt werden müssen, die zurzeit noch beschlagnahmefrei sind; durch Ersatzabgabe dieser Gegenstände schon jetzt dürfen die zurzeit zu erfassenden Gegenstände nicht der Entziehung entzogen werden. Eine Abänderung der Grundsätze für die Enteignung kann nicht in Betracht kommen; eine Aufschiebung der Enteignung ist ausgeschlossen. Zu dem Zusatzantrag Dr. Arendt wird bemerkt: Es ist bereits Vorsorge getroffen, daß alle irgendwie entbehrlichen oder leicht ersetzbaren Metallgegenstände aus den öffentlichen Gebäuden in Anspruch genommen werden. Eine Zurückstellung der in Privatbesitz befindlichen Gegenstände bis zur völligen Durchführung dieser Anordnung ist aus praktischen Gründen unmöglich.

p. **Zur Behebung von Zweifeln über die Feldpostfreiheit und ihre Grenzen** sei erneut darauf hingewiesen, daß es Heeresangehörigen nicht gestattet ist, die von ihnen ausgehenden portofreien Postsendungen an Privatpersonen von Nicht-Heeresangehörigen, auch wenn es sich um nahe Verwandte handelt, mit portopflichtigen Mitteilungen (kurzen Zusätzen, Grüßen, Unterschriften auf Ansichtskarten am Biertisch usw.) versehen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden nicht nur gegen die Heeresangehörigen sondern u. U. auch gegen die Mitunterzeichner wegen Portohinterziehung strafrechtlich verfolgt. Zu den Nicht-Heeresangehörigen, denen die Portovergünstigung der Heeresangehörigen nicht zusteht und die deshalb gleichfalls nicht berechtigt sind, portofreien Sendungen der Heeresangehörigen Mitteilungen, Grüße u. dgl. hinzuzufügen, gehören auch die Mitglieder der Jugendwehr sowie die Hilfsdienstpflichtigen und das Personal der freiwilligen Krankenpflege in der Heimat. — Feldpostsendungen, welche rein gewerbliche Interessen der Absender oder Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung ebenfalls keinen Anspruch.

= **Pakete mit Wertangabe nach der Türkei** können nach einer Mitteilung der österreichischen Postverwaltung bis auf weiteres nicht weitergeleitet werden. Die Annahme solcher Pakete muß daher vorläufig eingestellt werden. Soweit unterwegs befindliche Sendungen von der österreichischen Postverwaltung nicht mehr übernommen werden, müssen sie an die Absender zurückgeleitet werden.

= **Keine Feriensonderzüge.** Mit Rücksicht auf die Verkehrsnot und die von Behörden angestrebte Einschränkung der Urlaubsreisen werden, wie wir hören, die deutschen Eisenbahnverwaltungen in diesem Sommer keine Feriensonderzüge einrichten.

we. **Unterbringung von Kindern in der Schweiz.** Nachdem die schweizerische Grenze für deutsche Kindertransporte längere Zeit gesperrt gewesen ist, hat nach Mitteilung der „Zentralstelle für Unterbringung erholungsbedürftiger deutscher Kinder in der Schweiz" Zürich der schweizerische Bundesrat die Einreise deutscher Kinder wiederum gestattet. Es handelt sich in erster Linie um Unterbringung in Hotels und Pensionen unter Aufsicht deutscher Begleitpersonen; erst in zweiter Linie kommt die Unterbringung in schweizerischen Familien in Betracht. Das Entgegenkommen der Schweiz ist um so höher anzuschlagen, als auch in der Schweiz durch die Aushungerungspolitik der Entente die Lebensmittelverhältnisse sich verschlechtert haben. Doch ist die Verpflegung in der Schweiz im Vergleich zu den Ernährungsverhältnissen in unserem Vaterlande noch sehr gut. Die Zusammenstellung der Transporte und die Vermittlung der Pflegestellen erfolgt durch die „Westfälische Zentrale für Unterbringung von Stadtkindern im neutralen Auslande, Geschäftsstelle Pastor Altenpohl — Langerfeld", an welchen alle Anmeldungen und Anfragen zu richten sind.

= **Reisen nach Oesterreich-Ungarn.** Vom österr.-ungar. Konsulat in Dortmund wird uns geschrieben: Das österr.-ungar. Konsulat in Dortmund kann Sichtvermerke für Reisen nach der österr.-ungar. Monarchie im allgemeinen nur nach erhaltener Einwilligung des k. u. k. Ministeriums des Aeußern erteilen. Persönliches Erscheinen bei diesem k. u. k. Konsulate unter Mitbringung von zwei unaufgezogenen Photographien ist unerläßlich. Das Ansuchen in Wien kann nur auf dem Postwege gestellt, die Antwort jedoch auf Wunsch und gegen Erstattung der Kosten per 2 *M* auch telegraphisch eingeholt werden. Eine Ausnahme von dieser Regel kann nur gemacht werden, wenn eine der nachbenannten Stellen in Berlin dieses Amt zur Ausfertigung des Visums ohne vorherige Anfrage bei dem k. u. k. Ministerium des Aeußern ermächtigt. Die Einholung dieser Ermächtigung hat nicht durch das k. u. k. Konsulat, sondern durch die Partei selbst zu erfolgen. Diese Stellen sind: 1. bei Reisen im Heeresinteresse, der Bevollmächtigte des k. u. k. Kriegsministeriums beim königl.-preuß. Kriegsministerium, Berlin; 2. bei Reisen aus wirtschaftlichen Gründen im Heeresinteresse, die Vertretung des k. u. k. Kriegsministeriums für die Sicherstellung von Armeebedürfnissen, Berlin, Dorotheenstraße 35, III, und 3. bei Reisen im allgemeinen wirtschaftlichem Interesse, die Kommerzdirektion der k. u. k. Botschaft, Berlin NW. 40, Moltkestraße 1, I.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 17. Juni. Im Saale des Gastwirts W. Meier hierselbst fand gestern die fünfte der von der Behörde als wünschenswert erachteten öffentlichen Versammlungen statt, in denen zur Unterhaltung und Belehrung Darbietungen verschiedener Art erfolgen, um uns stark zu machen in dieser schweren Zeit. Herr Fabrikant Lindemann-Doberg, der die Versammlungen leitet, hatte für die gestrige das Orchester des Realgymnasiums zu Bünde gewonnen. Hierfür gebührt ihm der wärmste Dank. Denn die Leistungen der Gymnasiasten waren geradezu überraschend. Dieses gilt von allen zehn Nummern des reichhaltigen Programms sowie von den freundlichst gewährten Zugaben, ganz besonders aber noch von dem Violin-Solo des siebzehnjährigen Röhr. Möge es nicht das einzige Mal sein, daß Herr Oberlehrer Jäckel, unter dessen Leitung und durch dessen Eifer für eine gute Sache die Bünder Gymnasiasten eine so vorzügliche musikalische Schulung erhalten haben, uns mit seinen Darbietungen erfreut. In gleicher Weise anerkannt zu werden verdient der Vortrag des Herrn Professor Langewiesche: „Die Schlacht bei Minden und Gohfeld, eine Franzosenschlacht in der Heimat". Wir begreifen immer noch nicht genug, welch großen Dank wir unsern unvergleichlichen Truppen dafür schulden, daß sie die haßerfüllten Feinde von unserm teuren Heimatboden ferngehalten haben. Herr Prof. L. verfehlte nicht, hierauf besonders hinzuweisen.

Amt Blotho.

Blotho, 17. Juni. Zur Ludendorff-Spende u. a. folgende größere Beträge gezeichnet: Firma Friedrich Schöning 10 000 *M*, Max Rüdenberg 4000 *M*, F. W. König 2000 *M*, Brauerei Volbracht 1000 *M*.

Bielefeld, 18. Juni. Der christlich-soziale Landtagsabgeordnete Wilhelm Wallbaum tritt als Schriftleiter in die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ein.

Minden, 17. Juni. Landrat Petersen ist das bisher von ihm auftragsweise verwaltete Landratsamt des Kreises Minden nunmehr endgültig übertragen worden. Er ist damit als neuer Landrat für den Kreis Minden bestellt worden.

•

Bezirksausschuß Minden.

In seiner letzten Sitzung verhandelte der Bezirksausschuß Minden, laut „Minden-Lübbecker Kreisblatt u. a. über folgende Klagen:

Polizeiverwaltung Herford wider die Hausiererin Gregorius zu Herford betr. Einziehung des Wandergewerbescheins. Hier klagte die Herforder Polizeiverwaltung auf Zurückziehung des erteilten Scheines, weil ihr erst nach Erteilung des Scheines bekannt geworden war, daß G. kürzlich von der Bielefelder Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe wegen Hehlerei verurteilt worden war. Der Bez.-Ausschuß gab der Polizeiverwaltung Recht und erkannte auf Einziehung des Scheines.

Gebr. Mosheim in Bonnebergwider den Kreisausschuß Herford betr. Umsatzsteuer. Es handelt sich um den Erwerb eines Grundstückes in der Gemeinde Valdorf, wofür die Kläger zu einer Kreisumsatzsteuer von 326,25 *M* herangezogen sind, die aber ihrer Meinung nach nicht gerechtfertigt ist, da nach ihrer Ansicht der Verkäufer diese Steuer tragen muß. Da der Einspruch zu spät eingelaufen ist, wird überhaupt nicht verhandelt.

Dieselben wider Gemeindevorstand Blotho wegen Umsatzsteuer. Auch hier tritt der gleiche Rechtsstandpunkt der Klägerin in die Erscheinung. Sie haben in der Gemeinde Blotho zwei Grundstücke erworben und waren auf Grund der Blothoer Steuerordnung zur Gemeinde-Umsatzsteuer herangezogen. Hiergegen hatten sie mit gleicher Begründung wie im vorhergehenden Falle beim Kreisausschuß Herford fruchtlosen Einspruch erhoben. Der Bez.-Ausschuß schloß sich der Auffassung des Herforder Kreisausschusses an und wies die Kläger kostenpflichtig ab.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wiedenbrück, 17. Juni. Die Sammlung für die Ludendorff-Spende hat in der Stadt insgesamt 26 075,66 *M* ergeben, wovon die Firma Ellendorff allein 20 000 *M* spendete. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung wurden 3000 *M* für die Ludendorff-Spende bewilligt.

Dortmund, 17. Juni. Die Mitglieder der Wohlfahrtskommission und Vertreter der Presse waren vom Magistrat in den Speisesaal der Mädchengewerbeschule geladen worden, um der Vorführung eines Fleisch-Streckungsverfahrens beizuwohnen, das von einem Süddeutschen erfunden und bereits in verschiedenen Städten zur Einführung gelangt ist, u. a. in Elberfeld. Es gab Fleischklößchen in Brühe, Beefsteak, Bratwürstchen und Hackfleisch. Die Herstellung der Masse besteht aus 40 Teilen Dörrgemüse und 20 Prozent Kartoffeln, mit den nötigen Gewürzen. Das Gereichte mundete vorzüglich, die Stadt wird wahrscheinlich die Lizenz für die Einrichtung erwerben.

Bonn, 17. Juni. Die Strafkammer verurteilte wiederum 18 Landwirte vom Vorgebirge wegen Ueberschreitung der Höchstpreise von Obst und Gemüse zu insgesamt 19 750 *M* und einen Bäcker zu 1000 *M*. Außerdem wurde auf Einziehung des über dem Höchstpreis erzielten Gewinnes erkannt.

bb. **Berlin,** 18. Juni. In Hamborn wurden, wie dem „Berliner Lokalanz." aus Essen berichtet wird, große Mehlschiebungen aufgedeckt. Viele Wagenladungen sind verschoben und unter Umgehung der Höchstpreise verkauft worden. Mehrere Verhaftungen sind erfolgt.

T.U. **Wien,** 17. Juni. Vermutlich wird von morgen ab die Brotration für Wien von 1260 auf 630 Gramm pro Kopf und Woche herabgesetzt. Eine gleichzeitige Kürzung der Mehlration, deren letzte Reduzierung bekanntlich der Anlaß zum Ausbruchdes großen Streiks im Januar war, ist vorläufig nicht beabsichtigt.

Bergwerksunglück.

T.U. **Breslau,** 18. Juni. Auf der Millygrube in der Niederlausitz fand eine Kohlenstaubexplosion statt, bei der 10 Bergleute getötet wurden, 6 sind verletzt.

Der größte norwegische Dampfer gesunken.

T.U. **Kopenhagen,** 17. Juni. Der norwegische Dampfer „Bessa", das größte Schiff der norwegischen Afrika-Australien-Linie, ist infolge eines Brandes gesunken, der beim Löschen der Ladung ausgebrochen war; diese bestand aus Jute, die der Dampfer aus Ostasien nach Port Said mitbrachte. Die „Bessa" maß 10 000 Tonnen.

Schieberverdienste an Tabak.

Vor der Beuthener Strafkammer begann der Schieberprozeß Zittauer in zweiter Auflage. Nachdem vor einigen Wochen in dreitägiger Verhandlung 16 Angeklagte verurteilt worden waren, haben sich jetzt 12 weitere zu verantworten. Hauptangeklagter ist der Kaufmann Louis Perl aus Beuthen. Perl hatte sich wegen Schiebergeschäften in Untersuchungshaft befunden, war aber aus der Haft entlassen worden. Seine Freiheit benutzte er dazu, Schiebergeschäfte in großem Stile zu betreiben. Er hatte Preßtabak als Putzwolle auf der Bahn deklariert verladen. Es ist festgestellt worden, daß er an einem Zentner Tabak 250 Mark verdient hat und daß der Umsatz sich auf Hunderttausende belief. Der Prozeß dürfte etwa eine Woche in Anspruch nehmen.

•

Die Mörderin ihrer Freundin.

Vor dem Wiener Schwurgericht fand jetzt die Verhandlung gegen die frühere Choristin Berta Hanus statt, die im Dezember v. J. ihre Freundin, die Ingenieursgattin Valeria Nuschei, mit einem Beile erschlagen und dann beraubt hatte. Vor Gericht versuchte es die Angeklagte so darzustellen, als wenn sie zu dem Morde lediglich durch den Anblick der reichlichen Lebensmittelvorräte der Nuschei verleitet worden wäre. „Ich dachte mir, daß manche Menschen viel haben und andere nichts". Vor dem Untersuchungsrichter hatte sie bereits gesagt, „daß ich die Nuschei erwürgen könnte, um Lebensmittel zu erlangen." Indessen wurde festgestellt, daß die Angeklagte die auch zahlreiche Diebstähle begangen hatte, von ihrer Freundin reichlich unterstützt wurde, und nach dem sorgfältig vorbereiteten und mit ungewöhnlicher Brutalität ausgeführten Morde raubte sie den Schmuck und die Pelzgarnitur der Toten. Auch die Erörterung angeblicher anormaler Beziehungen zwischen der Mörderin und ihrem Opfer in die Verhandlung hinein. Die 27jährige Angeklagte wurde von den Geschworenen des Mordes schuldig erkannt und hierauf zum Tode durch den Strang verurteilt.

•

Das Ferngeschütz als Kündigungsgrund.

Das deutsche Ferngeschütz hat jetzt zum ersten Mal in einem Prozeß eine Rolle gespielt. Der Buchhalter Fenon gehört nämlich zu den — wie der „Temps" bemerkt wenigen Personen — es sind immerhin einige Tausende — die durch das Ferngeschütz nervös geworden sind. Am vergangenen 23. März verließ er plötzlich seine Stellung in Paris, um sich nach Nantes in Sicherheit zu bringen. Sein Chef zitierte ihn vor ein Schiedsgericht und verlangte 300 Francs Entschädigung für plötzlichen Kontraktbruch. Fenon verteidigte sich damit, das Ferngeschütz habe auf ihn so aufregende Wirkungen erzielt, daß er seine Stellung unter der Einwirkung einer höheren Gewalt plötzlich habe verlassen müssen. Das Schiedsgericht stellte fest, daß weder Luftbombardements noch Ferngeschütze einen genügenden Grund für Kontraktbruch darstellen, und hat Fenon zu 300 Fcs. verurteilt.

•

Telegraphische Kriegstrauung.

Die Londoner „Daily Mail" erzählt: „In Kansas City und Long Island bei Newyork fand vor kurzem eine originelle Kriegstrauung statt. Die beiden Orte sind auf der Landkarte in gerader Luftlinie nicht weniger als 1400 Meilen voneinander entfernt. Das Schicksal wollte es nun, daß das Brautpaar, um das es sich in diesem Falle handelt, durch die rauhe Hand des Krieges auseinander gerissen worden war! Der glücklich-unglückliche Bräutigam befand sich in dem bekannten Militärlager Camp Mills auf der Hudsoninsel, die Braut im wilden Westen. Da erhielt der Bräutigam plötzlich die Nachricht, daß er am folgenden Tage ausrücken und mit dem nächsten Truppentransport übers Meer nach Frankreich geschickt werden würde. Was tun? Heiraten wollte er auf jeden Fall, ehe er in die ungewisse Zukunft hinausmarschierte. Also setzte er sich kurzerhand mit seiner Braut telegraphisch in Verbindung. Auf beiden Seiten wurden ein Pastor und Trauzeugen beschafft. Beide Parteien, die Braut sogar in Gegenwart ihrer Eltern und Brautjungfern, begaben sich an einen Morseapparat. Die Traugottesdienste und die beiden verhängnisvollen „Ja" wurden hinübertelegraphiert, und in wenigen Minuten war die Ehe vollkommen gesetzmäßig geschlossen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 18. Juni 1918.
Salzufferstr. 137.

Am 7. Juni starb in einem Feldlazarett an den Folgen einer bei den letzten Kämpfen im Westen erhaltenen schweren Verwundung unser lieber, hoffnungsvoller jüngster Sohn, unser herzensguter, treuer Bruder, Schwager u. Onkel, der Musketier

August Hildebrandt

Inf.-Regt. Nr. . . ., 2. Komp.,
Ritter des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von fast 23 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Heinrich Hildebrandt u. Frau Johanne, geb. Lotte,
nebst Angehörigen.

Nun laß ihn ruh'n, den Liebsten unsres Lebens,
Kein Kampfgetöse stört mehr seine Ruh.
All unser hoffnungsvolles Leben war vergebens,
Er kann nun nicht in seiner Heimat ruh'n.
So laßt ihn ruh'n im stillen Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Ist viel zu früh von uns geschieden,
Die Trennung hat uns tief betrübt.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

VII. Armeekorps
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. I b Nr. 13377.

Münster, den 7. Juni 1918.

Bekanntmachung

Meine Bekanntmachung vom 25. Mai 1918 I b Nr. 13250 wird durch folgenden Wortlaut ersetzt:

„Da seitens der Zivilbehörden innerhalb des Korpsbezirkes über das Verbot der Verabfolgung von Tabak, Zigarren und Zigaretten an Jugendliche, sowie des Rauchens Jugendlicher in der Oeffentlichkeit neue Polizeiverordnungen erlassen worden sind, hebe ich die diesbezüglichen Bestimmungen unter II 1 und 2 meiner Bekanntmachung vom 13. 12. 1915, I b Nr. 41343 auf."

Der kommandierende General
Frhr. von Gayl.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 12. (238.) Lotterie muss bis zum 20. d. Mts., abends 6 Uhr, geschehen.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27. **HERFORD.** **Modersohn,** Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 10.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Remstr. 29/31

Lichtspielhaus „Wittekind".
Höckerstrasse 5. Fernsprecher 690.

Von Dienstag bis Freitag:
Künstlerspielplan!

Lotte Neumann | Bruno Kastner

Arnold Rieck

Die Bettlerin von St. Marien
Filmschauspiel in 4 Abteilungen nach einem Hauff'schen Motiv v. Fred Laender.
Hauptdarsteller:
Lotte Neumann u. Bruno Kastner

Der unwiderstehliche Theodor
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle: **Arnold Rieck.**

Ab Dienstag, den 25. Juni:
Franz-Hofer-Film:
Die schleichende Gefahr.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von **Altpapier jeder Art** (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Fernsprecher 83.

Hierdurch fordern wir die Zeichner der

7. Kriegsanleihe

zum letzten Mal auf, die zur freien Verfügung gezeichneten Stücke nunmehr innerhalb 8 Tagen in Empfang zu nehmen, da wir andernfalls die Stücke auf Kosten der Zeichner in unser Depot übernehmen werden.

Kreis-Sparkasse.

Das große politische Blatt: Die Vossische Zeitung

Mit allen Beilagen:
Monatlich 2.50 durch die Post oder den Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68.

Für meinem durch Tod abgegangenen
Knecht
suche auf sofort **Ersatz** bei hohem Lohn.
A. P. Schröder, Rennstraße 34a.

Zwei
Schneidergehilfen
sofort gesucht.
Herm. Wemmer Nachf.

Ordentlicher Packer
gesucht.
Johann Heinr. Wessel, Papierwarenfabrik.

Wir suchen für unsere Tischlerei mehrere kräftige
Arbeiter.
Westfälische Matratzenfabrik Schnittger u. Schierbaum.

Jugendlicher Arbeiter
findet als Packer Beschäftigung bei **Böhlen & Wichardt,** Cigarrenfabrik.

Für sofort oder später ein
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Schmidt, Kurfürstenstraße 5.

Stundenfrau
sofort gesucht.
Central-Hotel.

Wegen Erkrankung d. jetzigen Mädchens suche ich für sofort od. später ein ordentl., sauberes
Mädchen.
Bielefelderstr. 16, unten.

Eine Wohnung
von 3 Räumen nebst Küche auf sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.
Weststraße 3.

Die unwahre Aeußerung,
die ich gegen den Maurer **Friedr. Hufendiek** und dessen Vater ausgesprochen habe, nehme **hiermit zurück.**
Heinr. Horstmann, Viehtriftenweg.

Zur
Einmachzeit
empfehle in großer Auswahl:
Rex | Einkochapparate, Fruchtsaftapparate, Einzelkocher
Einkochgläser
Wälsungringe
bester Ersatz für Gummiringe
Einmachgläser
Gelergläser
Steintöpfe
Ww. Weinberg
Bäckerstr. 26 Fernruf 635.

Landaufenthalt
für meine 17 jährige Tochter in gesunder Gegend gegen Vergütung gesucht. Angebote an Kaufmann **H. Wittenbrink,** Castrop i/W., Bochumerstr. 80.

Welcher Landwirt
nimmt Kriegswitwe auf, die krank war. Kleine Vergütung kann bezahlt werden. Selbige ist aber bereit, jede Arbeit zu verrichten. Antwort an
Frau Ella Stebel,
Herten (Westf.), Ewaldstr. 103.

Junge Kriegerfrau wünscht für einige Wochen
Landaufenthalt
gegen mäßige Vergütung; dieselbe möchte gern nebenbei Arbeiten verrichten.
Angebote unter G. B. 8632 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Feldgr. welch. seit 3 Jahren nicht in Deutschl. war, sucht geg. Berg. v. 2 bis 12 7.
Landaufenthalt.
Schr. Ang. unt. **Backmeister E. B. K. 5. Deutsch. Feldp. 94.**

Für August suche ich für zwei Jungens
Landaufenthalt
bei kräftiger Hausmannskost.
Offerten mit Angabe d. Pensionspreises erbittet Frau Lehrer **Kannengießer,** Dortmund, Jägerstr. 321.

Zwei Damen (Kriegerfrauen) mit zus. drei Kind., 9—12 J., suchen in schön. ländl. Gegend
zwei Zimmer
mit je zwei Betten und Kochgelegenheit für Aug. bis Sept.
Off. m. Preisang. an
Frau G. Rose, Dortmund, Lindemannstraße 19.



Morgen, Mittwoch:
Ausflug-Ersatz
(Warenmarke Nr. 11.)

Ev. kirchl. Gemeinschaft.
Am **Sonntag, 23. d. M.,** nachmittags 3 Uhr, findet im Ev. Vereinshause das Jahresfest unserer Gemeinschaft u. d. Jugendbundes statt, wozu jedermann herzlich eingeladen wird.
Redner:
Herr Sup. Hobbing a. Delitzsch,
„ Pastor Gottschalk, hier,
„ „ W. Wolf, Bethel.

Wir empfehlen:
Ia. handgeschmiedete
Sensen und Sicheln
Sensenbäume
Sensenhämmer
Klopfzeuge
Sensenstreicher
Heurechen
Getreiderechen
Kartoffelhacken
und sämtl. Gemüsehäcker
ferner wieder eingetroffen
Waffeleisen.
Schrader & Mathes, Lübbertstr. 13.

Bettfedern-
Gelegenheitskauf! reine Gänsefedern zum Schleissen 9 Pf. 20.— Afranko N. m. Sack.
Zeise & Co., Königsee-Thür.

Heilstätten-Verein
für den Regierungsbezirk Minden
Auguste-Victoria-Stift E. V.

Die Herren Ehren-, Vorstands- und sonstigen Vereinsmitglieder werden hiermit zu der
am Donnerstag, den 20. Juni d. Js., vormittags 11½ Uhr in Bad Lippspringe in der Heilstätte
stattfindenden

Vorstandssitzung und Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1917.
2. Kassenbericht für 1917.
3. Genehmigung der Rechnung für 1917 und Entlastung des Vorstandes.
4. Wahl von 2 Kassenprüfern u. deren Stellvertretern.
5. Voranschlag für 1918.
6. Vorstandswahlen.
7. Mitwirkung des Heilstättenvereins bei der Bekämpfung der Tuberkulose im Reg.-Bezirk.
8. Verschiedenes.
9. Besichtigung der Heilstätte.

Um 2 Uhr: **Gemeinschaftliches Mittagessen** im Hotel Wegener; Gedeck 5 ℳ (Fleisch- und Brotkarten mitbringen).
Um 3 Uhr: **Besichtigung des Gutes Dedinghausen** (Sonderwagen der elektrischen Straßenbahn werden dazu gestellt).
Um 5 Uhr: **Gemeinschaftliche Kaffeetafel** auf der Terrasse des Kurhauses des Arminiusbades.

Minden, den 4. Juni 1918.

Der Vorsitzende.
Dr. v. Borries,
Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Regierungspräsident a. D.

Die Vereinsmitglieder aus den nördlichen Kreisen des Regierungsbezirkes benutzen zur Hinfahrt am besten den von Herford 8 Uhr 23 Min. abfahrenden Zug, der in Horn unmittelbaren Anschluß mit der Elektrischen nach Lippspringe hat, während die Vereinsmitglieder aus den südlichen Kreisen am besten über Paderborn fahren, von wo alle 40 Minuten (um 8.50, 9.30, 10.10, u. 10.50 usw.) eine Elektrische nach Lippspringe fährt.

Kriegsküche.

Die Marken für die Kriegsküche müssen wochenweise gelöst werden. Die Ausgabe der Marken für einzelne Tage ist nicht mehr möglich. Die Marken werden nach den Nummern der Lebensmittelkarten, wie folgt, ausgegeben:

Montag, vormittag	8—12½	Uhr:	1—1050
Montag, nachmittag	3—6	Uhr:	1051—2100
Dienstag, vormittag	8—12½	Uhr:	2101—3150
Dienstag, nachmittag	3—6	Uhr:	3151—4200
Mittwoch, vormittag	8—12½	Uhr:	4201—5250
Mittwoch, nachmittag	3—6	Uhr:	5251—6300
Donnerstag, vormittag	8—12½	Uhr:	6301—7350
Donnerstag, nachmittag	3—6	Uhr:	7351—8400
Freitag, vormittag	8—12½	Uhr:	8401—9450
Freitag, nachmittags	3—6	Uhr:	9451—10500

Am Sonnabend fällt die Ausgabe der Marken aus.

Herford, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird
Ausland-Kunsthonig,
das Pfund zu 1 ℳ,
in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Mittwoch, den 19. Juni 1918,
vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 5432—5971, von 9—10 Uhr Nr. 5972—6609, von 10—11 Uhr Nr. 6610—7256, von 11—12 Uhr Nr. 7257—8000, von 12—1 Uhr Nr. 8001—8614, nachm. von 3—4 Uhr Nr. 8615 bis 9216, von 4—5 Uhr Nr. 9217—9900, von 5 bis 6 Uhr Nr. 9901—10 586.

Es werden auf die Person 100 Gramm Ausland-Kunsthonig abgegeben. Die Lebensmittelkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Bei diesem Verkauf wird gleichzeitig eine kleine Menge
Ausland-Marmelade, das Pfd. zu 1,40 ℳ,
mit abgegeben.

Herford, den 15. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bienenzucker.

Imker, die sich durch die Beantragung von Zucker zur Lieferung von Honig verpflichtet haben, haben den Honig (ein Drittel der beantragten Zuckermenge) in der Markthalle in Herford abzuliefern.

Herford, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bäckerei-Kohlen.

Bäckereien, welche zum Heizen des Backofens Kohlen, Briketts oder Koks verwenden wollen, haben über nachstehende Punkte uns bis zum 20. Juni d. Js. nähere Angaben zu machen.

1. Mein Bestand beträgt am 16. 6. 18 . . . Zt.
2. Kann der Backofen nur mit Kohlen, Briketts oder Koks geheizt werden? Warum wird keine Holzfeuerung genommen?
3. Wieviel Zentner Kohlen, Koks oder Briketts werden bei sparsamer Feuerung monatlich gebraucht?
4. Inwieweit kann an Stelle von Steinkohle und Briketts Koks verwandt werden?
5. Backen Sie noch für andere Bäckereien in Ihrem Ofen? Bejahendenfalls für wen?

Herford, den 17. Juni 1918.

Der Magistrat.

Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Laut Bekanntmachung vom 4. März d. Js. sind Gewichte, Hohlmaße, Brauseköpfe, Türklinken, Türgriffe, Türhandhaben, Türknöpfe, Fenstergriffe und Fensterknöpfe beschlagnahmt und abgabepflichtig.

Die Besitzer, die einen Antrag auf Ersatzbeschaffung stellen wollen, haben dieses auf einen Vordruck zu melden. Vordrucke sind im Rathaus, Zimmer Nr. 108, kostenlos in Empfang zu nehmen. Die Vordrucke müssen bis zum 25. d. Mts. zurückgegeben sein.

Herford, den 18. Juni 1918.

Der Magistrat.

Eierausgabe.

Die Eiermarke 12 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.

Sie ist gültig für die Zeit vom 20. bis 26. Juni 1918. Auf die Eiermarke 12 gelangt 1 Ei zum Preise von 28 ₰ bei den Butteranfkauf- und Butterabgabestellen des Kreises zur Ausgabe.

Herford, den 15. Juni 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Marmelade oder Himbeersyrup oder Kunsthonig.

Die Marmeladenmarke 13 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.

Die Marmeladenmarke 13 ist gültig für die Zeit vom 20. bis 26. Juni 1918. Auf jede Marke gelangen von den für die Abgabe von Butter, Marmelade und Kunsthonig zugelassenen Geschäften 2 Pfund Marmelade oder ½ Pfund Himbeersyrup oder 1 Pfund Kunsthonig zur Ausgabe, soweit die Ware in den einzelnen Verkaufsstellen vorhanden ist.

Herford, den 15. Juni 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des stellvertr. Generalkommandos 7. Armeekorps in Münster sind in letzter Zeit häufig durch Polizeibehörden vorgenommenen Haussuchungen Ausrüstungs- und Bekleidungsstücke vorgefunden worden, die von Heeresangehörigen widerrechtlich nach Hause geschickt oder auf Urlaub zurückgelassen worden waren.

Diese Gegenstände gehören der Heeresverwaltung, es wird davor gewarnt, solche Stücke zurückzubehalten, weil sonst strafrechtliche Verfolgung oder mindestens große Unannehmlichkeiten zu gewärtigen sind.

Derartige Stücke sind an das nächstliegende Bezirkskommando abzugeben, woselbst auch in zweifelhaften Fällen Auskunft erteilt wird.

Insbesondere dürften Angehörige von Verwundeten und Gefallenen in Betracht kommen, die vielfach der Ansicht sind, daß die betreffenden Gegenstände in Privateigentum übergegangen seien. Aus denselben Gründen wird auch vor dem An- und Verkauf von Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken gewarnt.

Minden, den 10. Juni 1918.

Der Regierungs-Präsident.
J. A.: Haeckermann.